

# 1Petrus 2,18-25 – Sei radikal!

---

Gemeinde: TheRock

Datum: 25.2.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Predigt heute heißt: Unterordnung (2) oder „Sei radikal! 1Petrus 2,18-25“

Heute wird viel über Fundamentalismus geredet. Die Fundamentalisten, das sind die Extremisten. Und damit gefährlich. Das mag für den Islam tatsächlich stimmen. Wenn ein Moslem zu Ursprung seiner Religion zurück kehrt, dann begegnet er dort einem Religionsstifter, für den Gewalt das Mittel der Wahl war, um seine Sache zum Erfolg zu bringen. Ein Rezept, das sich bis heute nicht geändert hat. Das Wort „Islam“ bedeutet ja nicht *Frieden*. Es bedeutet „Unterwerfung“.

Ein christlicher Radikaler (das Wort kommt von radix-Wurzel), also einer, der zu den Wurzeln seines Glaubens zurück kehrt – und die ganze Kirchengeschichte mal eben wegstreicht, weil es ihm mehr um Jesus geht und um das Ursprüngliche – So jemand ist nicht gefährlich. Ganz im Gegenteil. So jemand trifft auf einen Religionsstifter, der Liebe ist, Frieden bringt, zur Feindesliebe aufruft, die Nächstenliebe auf eine Stufe mit der Gottesliebe setzt und er trifft auf Apostel, die nie Gewalt anwenden, um ihren Glauben zu verbreiten! Wo es zu Gewalt in der Kirchengeschichte gekommen ist, ist es immer eine Verirrung, aber nie Fundamentalismus! Zwangstaufen sind kein christlicher Extremismus, sondern gottlose und geistlose Verirrung des Glaubens. Nötigung zum Glauben ist nicht die „hässliche Seite des Christentums“, sondern normaler Machtmissbrauch von Menschen, die sich Christen nennen, vorgeben im Namen Christi zu handeln, aber in Wahrheit ungläubig sind, die Bibel nicht kennen und Jesus nicht folgen. Ich möchte mir mit euch heute radikales Christentum anschauen, wie der Apostel Petrus es beschreibt und empfiehlt. Und ich will von Anfang an sagen, warum es radikal ist:

Es ist radikal, weil es Jesus imitiert. Radikales Christsein ist immer nah an Jesus.

Wir hatten uns das letzte Mal mit dem Thema „Unterordnung“ schon beschäftigt. Zum Schutz der Schwachen setzt Gott Ordnungen ein, z.B. den Staat, um die Übeltäter zu bestrafen (1Petrus 2,14).

Aber was mache ich, wenn ich das Gute tun will, aber man trotzdem schlecht mit mir umgeht? Wenn ich vielleicht in einer Situation gefangen bin, die ich nicht ändern kann, die mir nicht schmeckt, aber ich habe auch keine Chance raus zu kommen?

1Petrus 1,18

Heikle Situation. Haussklaven hatten keine Rechte! Wie sollen sie sich verhalten, wenn sie einen Herrn hatten, der ein wenig „verkehrt“ war. Bei *guten und milden* Herren war es kein Problem treu und zuverlässig zu sein, aber was wenn der Herr oder die Herrin ein Miesepeter war? Jemand, dem man es nie recht machen konnte? Ein Meckerfritze? Soll man sich dann auch unterordnen und gehorchen oder vielleicht hinten herum ein wenig aufbegehen.

Machen wir uns bitte folgendes klar:  $\frac{1}{4}$  der Bewohner des römischen Reiches waren Sklaven. Ein Sklave konnte es seinem Herrn heimzahlen! Man erinnere sich nur an die Szene in dem Film *The Monuments Men* als die zwei französischen Frauen für die SS-Chargen Champagner bringen sollten und erst einmal ins Glas spuckten, bevor sie den Champagner eingossen. Stellt euch die Sklaven in der Antike nicht vor wie die Sklaven auf den Baumwollplantagen der Südstaaten oder wie es sie heute in den Ziegeleien Indiens üblich ist – ihr wisst hoffentlich, dass heute mehr Sklaven leben als zusammen genommen je von Afrika nach Amerika verschleppt wurden! Oder? Es leben je nach Zählung 12-29 Mio. Menschen als Sklaven. Genau jetzt! Und viele von ihnen sind Kinder! Oder junge Frauen! Wenn ihr gar keine Ahnung habt, was da vorgeht, schaut euch auf meiner Facebook-Seite den Link zu einem Vortrag von Lisa Kristine an. Eingestellt am 13. Dezember 2014.

Zurück zu den Haussklaven der Antike. Denen ging es besser, die wurden meist irgendwann frei gelassen, konnten sich häufig selbst frei kaufen und waren ein normaler Bestandteil der Gesellschaft. Aber sie waren natürlich Sklaven. Mussten also tun, was der Herr oder die Herrin sagt. Und Petrus gibt ihnen den Rat: Ordnet euch unter. Tut, was man von euch verlangt. Paulus formuliert in der gleichen Linie:

Kolosser 3,22-24

Du bist das Schlusslicht in der Gesellschaft, aber deine gesellschaftliche Stellung spielt für Gott keine Rolle. Du kannst Gott vollwertig da dienen, wo du stehst. Sei es als Sklave oder als Premierminister (Daniel).

Wie sieht radikales Christsein für Sklaven aus? Sie nehmen sich das Recht heraus, treu zu sein und Jesus zu folgen, auch wenn ihr Arbeitgeber schlecht mit ihnen umgeht.

1Petrus 2,19

Mein *Gewissen vor Gott* lässt es nicht zu, dass ich lüge, stehle, betrüge, anderen die Schuld in die Schuhe schiebe, faul bin, rumtrickse... und ich bleibe meinem Gewissen auch dann noch treu, wenn ich dafür leiden muss. Und für Unrecht tun leiden, das nennt Petrus *Gnade*. Komisch oder? *Gnade* ist doch was Gutes? Stimmt.

1Petrus 2,20a ... geschlagen werdet.

Nicht wegrennen, weil man sündigt und dafür bestraft wird, das ist nichts Besonderes.

1Petrus 2,20b

Die Haussklaven hier sind ein Beispiel für uns, wenn es um die Frage geht: Wie

gehe ich damit um, dass man mir übel zusetzt, obwohl ich doch nur das Gute tue?  
Warum ist es *Gnade*, wenn man zu Unrecht für Gute tun leidet?

Holen wir ein wenig weiter aus, um diese Frage zu beantworten:

Wir leben auf einem verfluchten Planeten, auf dem sich jeder Grashalm, jede Kuh und jeder Walfisch danach sehnen endlich erlöst zu werden. Auf der Erde ist etwas völlig falsch: Das Böse regiert. Die Sünde ist allgegenwärtig. Sie fängt beim egoistischen Nein des Zweijährigen im Kindergarten an und endet irgendwo in den perversen Niederungen von Menschenhandel, Kindersoldaten oder illegaler Giftmüllentsorgung. Diese Erde hat keine Zukunft. Auf sie wartet eine Neuschöpfung. Und auf die Menschen wartet das Gericht. Am Ende wird ein gerechter Gott ein gerechtes Urteil sprechen und jeder wird seine gerechte Strafe bekommen. Für jeden bösen Gedanken, jedes böse Wort und jede böse Tat. Die einzigen, die dem Gericht entgehen, das sind die, die heute schon an Jesus glauben. Wer glaubt, kommt nicht ins Gericht! Wer nicht glaubt ist schon gerichtet (Johannes 3,18). So jemand ist wie ein Schaf ohne Hirte. Er geht in die Irre und verloren.

Für Christen gilt das nicht. Sie sind Jesus, dem guten Hirten, begegnet. Petrus kann deshalb schreiben:

1Petrus 2,25

Wir haben jemanden, der auf uns aufpasst. Und besser noch!

1Petrus 2,24

Wir waren ja nicht besser als alle anderen Bösewichte. Wir waren nicht alle kleine Hitler oder Serienvergewaltiger, aber wer ehrlich ist, weiß schon, dass der Anspruch Jesu aus der Bergpredigt (Matthäus 7,48), dass wir vollkommen sein sollen, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist, uns ganz schön alt aussehen lässt. Allein die zehn Gebote reichen im Allgemeinen, um zu zeigen, dass wir nicht zu Gott passen.

Deshalb hat Jesus unsere Sünden genommen, sie sich selbst aufgeladen und ans *Holz*, gemeint ist das Kreuz von Golgatha *hinaufgetragen*. Er starb, um für unsere Sünden zu bezahlen. Er wurde dein und mein Stellvertreter, um die Schuld der Sünde, die Schuld für Lüge, Neid, Abtreibung, Lästerung, Betrug, Dummheit, Unglauben usw. zu bezahlen. Jesus hat die zig-Tausende von Sünden, die sich in meinem Leben angehäuft haben genommen und beglichen!

Und damit haben wir die Chance eines Neuanfangs. Mit Tod und Auferstehung bricht er die Macht der Sünde in unserem Leben. Wir sind *den Sünden abgestorben*, wir sehen, was Jesus durchmachen musste, um uns frei zu kaufen und haben keine Lust mehr auf Sünde. Wir wollen und sollen *der Gerechtigkeit leben*. Wir wollen so sein wie er! Weil er uns *geheilt* hat. Er wurde gegeißelt, er hat die Schläge eingesteckt und seine *Striemen* – Bild für das was er durchgemacht hat – sein LEIDEN hat uns *geheilt*, hat die Krankheit der Sünde in uns geheilt. Wir sind frei!

Die Frage lautete: Warum ist es *Gnade*, wenn man zu Unrecht für Gute tun leidet?

Antwort: Weil das beste Leben, das du führen kannst, das Leben, das sich am meisten lohnt und für das Gott die höchste Anerkennung und die größte Belohnung bereit hält... das beste Leben, das du führen kannst, entspricht dem Leben Jesu.

1Petrus 2,20b *Wenn ihr aber ausharrt...*

1Petrus 2,21 ... *berufen worden.*

Deine Berufung als Christ besteht darin, so zu leben wie Jesus es getan hat. Du stehst, egal was es dich kostet für die Wahrheit, für den Glauben, für das Gute, für die Liebe, für das Leben, für die Entrechteten, für die Freude und für den Frieden ein. *denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt.*

Christsein ist so einfach. Ein Christ lebt so wie Jesus. Beispiel gefällig?

1Petrus 2,22

Jesus war sündlos. O.k. das ist vielleicht ein wenig ambitioniert, wenn man das nachleben will, aber die Richtung ist klar – oder? Bibel lesen, Sünden identifizieren und sie sein lassen.

Der *Trug* = Betrug. Jesus hat immer die Wahrheit gesagt. Übrigens auch dann, als es ihm Nachteile einbrachte! Er war einer, der für die Wahrheit leiden musste!

1Petrus 2,23a ... *nicht drohte.*

Man hat Jesus im Hohen Rat beleidigt (Markus 14,65), die Soldaten des Pilatus haben sich über ihn lustig gemacht (Markus 15,12-20), die Zuschauer unter dem Kreuz haben ihn verspottet (Markus 15,29-31) und sogar die, die mit ihm gekreuzigt wurden, stimmten mit ein (Markus 15,32).

Was macht Jesus? *der, geschmäht nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte* Jesus lässt sich nicht auf das Niveau seiner Feinde herab.

Wenn man ungerecht behandelt wird, dann ist man so leicht versucht, die Wahrheit ein wenig zu seinen eigenen Gunsten zu verbiegen oder zu einem verbalen Gegenschlag auszuholen. Ein bisschen Lästern, ein kleine Beleidigung oder eine handfeste Drohung... das muss doch drin sein! Nein. Bei Jesus sehen wir, dass Schweigen die richtige „Antwort“ ist.

Er bleibt seiner sündlosen Linie treu. Dafür tut er etwas viel Schlaues... und das müssen wir beherzigen, wenn wir einmal wie er dafür leiden, dass wir das Gute tun:

1Petrus 2,23

Lasst uns das ganz fest halten. Unglück, Leid ist – und ich rede jetzt nicht über Leid, das mir widerfährt, weil ich sündige oder eine dumme Entscheidung treffe – es geht immer um Leid für das ich nichts kann. Für zu Unrecht erlittenes Leid. Solches Unglück bedeutete in Jesu Fall nicht, dass Gott ihn verlassen hätte! Und das gilt für uns genau so!

Solches Leid ist kein Grund am Evangelium zu zweifeln oder zu denken, dass Gott

mit mir unzufrieden sei! Wenn wir leiden, weil wir Jesus nachfolgen, dann teilen wir ganz einfach sein Leben! Und dann sollten wir genau das tun, was er in solchen Fällen tut: Den Mund halten und *sich dem übergeben, der gerecht richtet*. In solchen Momenten, wenn unser Leben von Unrecht beherrscht wird, wenn das Leben kein Stück fair ist, wenn wir wegen unseres Christseins Nachteile in Kauf nehmen müssen, ausgelacht werden oder man uns für Sachen zur Verantwortung zieht, für die wir definitiv nichts können, dann gilt: Halte dich ganz eng an Gott! Vertraue mit aller Kraft auf ihn. Hör nicht auf zu beten, hör nicht auf zu glauben, sondern bleib ganz eng an dem, der gerecht richtet. Gott weiß, wie es dir geht. Und Gott sieht dich in deiner Not. Er ist da, er ist mit dir zufrieden und er wird das Unrecht, das dir zugefügt wird, richten. Räche dich nicht selber, lass dich nicht vom Bösen zum Bösen provozieren, sondern tu das Gute, egal, was es dich kostet.

Das ist deine Berufung.

Das ist christliche Radikalität.

Das ist christlicher Extremismus.

Das ist christlicher Fundamentalismus pur!

Das ist JESUS!

AMEN